

Von Ralf Snuwara

Ungewohnte Töne gab es zu Beginn des Jubiläumskonzerts des Heilbronner Sinfonieorchesters am Sonntag in der Harmonie: die Vervollständigung der ersten beiden Sätze der zehnten Sinfonie Ludwig van Beethovens. Der englische Musikwissenschaftler Barry Cooper hatte 1988 Skizzen zum ersten und zweiten Satz zusammengefügt und ergänzt. Dabei gehen die beiden Sätze ineinander über, und der langsame Beginn steht auch wieder am Ende der zusammengefassten Sätze.

Verwandtschaft Immer wieder gab es Momente in der Wiedergabe durch das Heilbronner Sinfonieorchester unter der Leitung von Alois Seidlmeier, die entfernt an Klänge aus einer der Leonorenouvertüren Beethovens erinnerten. Noch deutlicher aber ist die thematische Verwandtschaft des langsamen Satzes mit dem der „Pathétique“-Klaviersonate. Schön gesänglich wurde die Kantilene in der Soloklarinette und später in den Violinen vorgetragen, da dann schon mehr im Fluss.

Leidenschaftlich aufgeladen präsentierte das Orchester den schnellen zweiten Satz. Dass er nicht mitreißender wirkte, ist sicherlich dem Umstand geschuldet, dass die Vervollständigung doch eben bruchstückhaft bleibt. Letztlich fehlt etwas die zwingende Konsequenz von Beethovens Motiv-Arbeit. Mit der Wiederaufnahme des langsamen Satzes rückten dann das Solohorn und die Soloflöte schön in den Vordergrund.

Stringent Spannungsgeladen bot das Orchester dann den Beginn von Beethovens neunter Sinfonie. Die Genese des Hauptthemas hätte man sich etwas transparenter im Klang vorstellen können. Bisweilen blitzen einzelne Horntöne auch etwas zu deutlich hervor. Seidlmeier gelang aber eine stringente Interpretation, die mit großer Entschiedenheit den Höhepunkt mit der Wiederholung des Hauptthemas in der Reprise des Sonatensatzes inszenierte.

Klarer wirkte das Scherzo. Fugierte Einsätze waren immer wieder deutlich nachzuvollziehen. Fast pastorale Heiterkeit verbreitete der Trierteil zuerst in den Holzbläsern, dann im wunderbaren Hornsolo und schließlich auch in den Violinen, zu



Beifall im Stehen und Bravo-Rufe gab es beim Jubiläumskonzert des Heilbronner Sinfonieorchesters.

Foto: Christiana Kunz

Zum Ende hin wie ein mitreißender Sog

HEILBRONN „Freude schöner Götterfunken“: Jubiläumskonzert des Heilbronner Sinfonieorchesters in der Harmonie

denen sich aber ein treibendes Bassstaccato gesellt. Schön kam der Gegensatz zwischen der durch die Pauken noch verstärkten Zerrissenheit des Scherzos zum langsamen Satz zum tragen. Das innig gespielte ers-

te Thema dieses Satzes kontrastierte deutlich zum stärker fließenden Charakter des zweiten Themas. Gelungen erschien danach die Dramatisierung zu Beginn des Finales. Seidlmeier arbeitete die Struktur

klar heraus: seien es die Zitate aus den Sätzen davor im Wechsel zum rezitativischen Ton der Bässe, sei es auch das Aufbauen der Odenmelodie bis ins Hymnische. Für den vokalen Part standen ihm ein wunderbar

harmonisierendes Solistenquartett sowie ein bestens aufgelegter Philharmonischer Chor zur Seite. Stephan Klemm bot eindringlich mahnende Töne im Rezitativ und danach zum Odenthema baritonale Wärme. Sopranistin Mirella Hagen und Altistin Josipa Bainac verstanden es sehr schön, ihre Stimmen über den Chor zu legen. Clemens Bieber gestaltete seinen Tenorpart zum „Alla marcia“-Teil zu „Froh, wie seine Sonnen fliegen“ voller Emphase.

Eindringlich gelang Chor wie Orchester dann das „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuss der ganzen Welt!“, gerade auch zum gegensätzlichen „Ihr stürzt nieder, Millionen?“. Wieder schön transparent in der Wiedergabe, folgte die Doppelfuge in der Kombination von Freude und Kuss. Später verstand es Seidlmeier sehr schön, das „Alle Menschen werden Brüder“ des Chores leise, innehaltend und sanft singen zu lassen, um dann durch das immer schnellere Pulsieren zum Schluss hin eine befreiende, mitreißende Wirkung zu erzeugen.

Anfänge in Trümmern

Das Heilbronner Sinfonieorchester sei ein „fester Bestandteil unserer kulturellen Landschaft“, betonte bei der Jubiläumsveranstaltung zum 75-jährigen Bestehen des Orchestervereins dessen Vorsitzende, Andrea Keppler. Am 5. No-

vember 1948 sei das erste Konzert mit Schuberts sechster und Beethovens zweiter Sinfonie in der Knorr-Kantine erklingen. Daran erinnerte auch Heilbronns Erster Bürgermeister Martin Diepgen: „In einem Umfeld – damals

noch – voller Trümmer“. Diepgen unterstrich die Bedeutung des Orchestervereins: „Sie sind ein Stück Heilbronn, ein Teil unserer aktiven Stadtgesellschaft.“ Das Orchester vertrete die Stadt auswärts und fördere den Nachwuchs. *snu*